

zieht sich eine Reihe von 54 Weinbergen hin, deren Trauben zu den besten der Gegend gehören.

Das immer freundlicher und glänzender ausblühende Dorf

K ö s e n

an beiden Ufern der Saale, über welche eine alte steinerne Brücke von 8 Bogen führt und unfern die neue Eisenbahnbrücke sich wölbt, hat jetzt 115 bis 120 Häuser und gegen 1200 Einwohner, deren Erwerbzweige die Holzflöße, die Saline und das Soolbad, mit Straßenverkehr, einigen städtischen Gewerben und etwas Landwirthschaft auf fremder Flur sind. Es giebt hier mehre Handwerker, 1 Brauhaus, 1 Mühle, 3 Materialläden, 1 Schmiede, mehre Schankwirthschaften, 2 Brod-, Semmel- und Kuchenbäcker, 4 Restaurationen, 1 Kaffee- und Kuchengarten, wo das hiesige Musikcorps im Sommer Konzerte giebt, 1 Apotheke und 1 Gasthof zum muthigen Ritter, der allein Fremde beherbergen darf; in der Nähe sind Steinbrüche, Lehmgruben, 1 Ziegelei und 1 Kalkbrennerei. Eingepfarrt ist der Ort nach Schulpforta, hat aber seit 1786 seinen eigenen Kirchhof und auch eine Schule mit 2 Klassen und 2 Lehrern für 170 Kinder. Außerdem besteht noch eine Privatanstalt, die 25 Kinder zählt, unter der Leitung eines Predigtamts-Kandidaten. Für die Armen giebt es ein Armenhaus und eine Almosenkasse, welche von Beiträgen der Bewohner und der Badegäste unterhalten wird. Obrikeitliche Personen sind 1 Gemeindevorstand und 1 Schiedsmann. Für die Holzflöße ist hier ein Floßzollamt, mit 1 Floßinspektor, 3 Floßschreibern etc. und für die Postverbindung eine Postexpedition. Die Langholzflöße war mehre Jahrhunderte früher im Gange, als die Scheitflöße, da es hier bis in's 16. Jahrhundert nicht an Brennholz, wohl aber schon zeitig an Bauflämmen fehlte. Der Ankauf des Scheitholzes geschieht im Herbst; von da an haben die Floßbeamten über die Scheite zu wachen und dieselben zur rechten Zeit in's Wasser zu bringen. Jedes Haus muß zu dem üblichen Tagelohne einen Mann zur Scheitflöße stellen. Bis 1818 wurden in Kösen große Holzvorräthe, bis auf 50,000 Klaftern, aufgehäuft, weil man alles Scheitholz, welches weiter ging, daselbst erst aussetzte, maß und wieder in die Saale warf; seitdem werden die Scheite in Kösen, Naumburg, Weissenfels, Dürrenberg, Merseburg, Holleben und Halle, wo der letzte Floßrechen ist, zu gleicher Zeit ausgesetzt. Im Verlaufe des Langholzes macht man in Kösen, auf den Holzmessen zu Ostern und Johannis,

bedeutende Geschäfte: zu Ostern werden gewöhnlich 800 Flosse zu 30 bis 50 Stämmen verkauft.

Die Salinenverwaltung besteht aus 1 Inspektor, 1 Rentanten, 1 Buchhalter, 1 Kalkulator, 1 Kunst-, 1 Maurer- und 1 Grabirmeister, nebst 1 Arzte. Die Saline hat 2 Gradirhäuser mit 8 Gradirern und 3 Siedehäuser mit 10 Pfannen und 15 Arbeitern. Man siedet jährlich 57,200 Ztr. Salz; aus den Ueberbleibseln wird in einer chemischen Fabrik, seit 1819, Glaubersalz, jährlich 14—1600 Zentner, bereitet. Zum Brennmaterial dienen hauptsächlich Ziegel von Braunkohlen, welche bei Mertendorf, 2 St. davon, von 20 Bergleuten gegraben und in Kösen zu Ziegeln geformt werden. Damit sind 30 Arbeiter und bei der Saline überhaupt 60 Mann beschäftigt. Die Saline, deren 2 Soolquellen in 520 und 557 F. tiefen Schächten in Sandstein entspringen, bestand zwar schon 1681, kam aber erst seit 1730 durch den k. polnischen und kursächsischen Bergrath Gottfr. Borlach empor. Wie sich Borlach um die Salzwerke in Artern und Kösen, so hat er sich auch um die Saline in Dürrenberg höchst verdient gemacht, und er wird daher mit Recht nicht nur der Vater der sächsischen Salzwerke genannt, sondern es wird auch sein Andenken alljährlich mit allen Ehren gefeiert. Nach seinem Tode (den 4. Juli 1768) setzten seine Schüler, der Bergrath Senff und der Baumeister Schröter, das Werk gedeihlich fort, und die preussische Regierung hat es auch noch vielfach verbessert. Seit 1817 begeht Kösen jährlich ein Brunnenfest zum Andenken an die Gründung der Saline. Die Bergleute von Mertendorf vereinigen sich mit den Salinenarbeitern auf einige Tage zu einfachen Ergötzlichkeiten. Ein feierlicher Aufzug, an welchem die Kösenener Schuljugend mit ihren Lehrern, sowie das ganze Salinenpersonal, Theil nimmt, macht den Anfang. Dabei wird die Lebensgeschichte Borlachs und die Chronik der Saline vorgelesen. Am 1. Juli 1830 fand das 100jährige Jubiläum mit kirchlicher Feier im Freien und mit einem Festmahle Statt. Im Festsaale des Gasthofes war Borlachs Brustbild, mit den Bildern seiner Schüler Senff und Schröter, bekränzt, und Abends waren die Beamtenwohnungen erleuchtet. Die Salinen Artern, Dürrenberg und Schönebeck hatten ihre Abgeordneten dazu gesandt.

Die Errichtung des Soolbades veranlaßte zunächst eine der bibraer und lauchstädter ähnliche Eisenquelle, welche 1725 zufällig bei Wiederherstellung der Mahlmühle im Flußbette entdeckt, dann am rechten Ufer aufgesucht und vor dem Saalwasser geschützt wurde. Bis 1825 war aber der